

Das Gehirn kann mehr als viele denken

Der Neurologe Jürg Kesselring ermunterte die Zuhörer in der Schaffhauser Seniorenuni zum aktiven Einsatz beider Gehirnhälften.

Gudrun Trautmann

SCHAFFHAUSEN. Wenn der ehemalige Chefarzt für Neurologie und Neurorehabilitation der Kliniken Valens, Professor Jürg Kesselring, auf der Agenda der Schaffhauser Seniorenuni steht, dann platzt der Vortragssaal aus allen Nähten. Zusätzliche Stühle müssen hereingetragen werden. Eugen Krämer und Arthur Hanslin haben sich einen Platz in der ersten Reihe reserviert. «Wir sind Dauergäste», erzählen sie und verweisen auf 18 respektive 20 Jahre «Studium generale». Und da sind sie nicht die Einzigen. Einen Nachmittag mit Jürg Kesselring wollen sich die Bildungshungrigen nicht entgehen lassen. Den Professor haben sie bei anderer Gelegenheit schon Cello spielen hören. Das Cello soll auch später noch Erwähnung finden. Doch was hat das mit der «Partnerschaft im Inneren», was hat es mit den Funktionen und dem Zusammenspiel der beiden menschlichen Hirnhälften zu tun?

In ihrer kurzen Einführung skizzierte Rita Hedinger die Wirkweise unseres Gehirns: Die rechte Seite steuere kreative Prozesse, während die linke Hälfte für das analytische Denken zuständig sei. Dann zeichnete sie das Bild von zwei

Personen, die einen Ikea-Kasten aufbauen sollen: die eine detailversessen, die andere ein Generalist. «Die müssen miteinander reden, sonst klappt das nicht», sagte sie. Und genauso müssten die beiden Gehirnhälften miteinander kommunizieren.

86 Milliarden Nervenzellen

Die Kurzfassung gefiel Jürg Kesselring, neigt er doch selber zu bildhaften Erklärungen für Erkenntnisse seiner Wissenschaft. Zahlen, so weiss er, bringen die Menschen zwar für einen Moment zum Staunen, doch müssen sie mit Emotionen unterfüttert werden. So wird der Professor mit seinem lebendigen Vortrag selbst zum Beweis für die Balance beider Hirnhälften. Und ja, er ist auch ein guter Unterhalter, zieht Beispiele aus Malerei, Literatur und Naturwissenschaft heran, um sie neurowissenschaftlich unter die Lupe zu nehmen. Im munteren Plauderton erzählt er, wie das menschliche Gehirn im Mutterleib mit 86 Milliarden Nervenzellen ausgestattet wird.

Er verweist auf die Leistung der Mütter und verdonnert Stefan Balduzzi (Mitglied der Uni-Geschäftsleitung) im Spass, die Synapsen seines Nachbarn zu



Neurologe Jürg Kesselring, von Rita Hedinger vorgestellt, begeisterte die Zuhörer zum Semesterabschluss der Seniorenuni Schaffhausen.

Bild: Gudrun Trautmann

zählen. «Der wäre dann allerdings 13,5 Millionen Jahre damit beschäftigt, die neuronalen Verbindungen dieses einen Lebens zu zählen», erklärt Kesselring. Ein Raunen geht durch den Saal. Und dann kommt der Satz: «Wir sollten wissen, dass wir ein Wunderwerk zwischen den Ohren haben.» Die Pointe sitzt. Doch was nützt das, wenn man

Teile dieses flexiblen Organs verkümmern lässt?

Hochseilartist mit Defekt

In seiner klinischen Praxis hat der Neurologe nie allein auf Zahlen oder die Computertomografie geschaut. Er hatte mit Menschen zu tun, die durch Unfall oder Krankheit eine Hirnschädigung erlitten und mit De-

fiziten zu kämpfen hatten. Ihnen hat er Mut gemacht. «Ob Hirnschlag oder Multiple Sklerose, im Gehirn ist meistens viel mehr erhalten, als die Patienten glauben», sagt er. Von Jammern oder Aufgeben hält er nichts. Fähigkeiten könnten mit Training wieder erlernt werden. Das Gehirn ist in der Lage, Defizite zu kompensieren.

Was man mit Training erreichen kann, zeige eine frische Veröffentlichung des Unispitals Zürich. Darin geht es um den Schweizer Hochseilartisten Freddy Nock, der auf einem Seil über Täler spazierte. Die Studie nach seinem Tod hat nun offengelegt, dass der Mann eigentlich einen Defekt im Gleichgewichtssystem hatte. Durch Training habe er das überwunden. Er erzählt von einer gelähmten Frau, die nach 30 Jahren lernte, mit dem Mund/Nacken zu malen und zu schreiben.

Im digitalen Zeitalter liege der Fokus mehr auf analytischer Prozessverarbeitung, was bei vielen zur Verkümmern der rechten, für Emotionen zuständigen Hirnhälfte führe. Die Balance fehle.

Und da kommt Kesselrings Cello als kreatives Element ins Spiel. Der Neurologe vergleicht das Gehirn mit einem Orchester. Dirigent ist der Frontallappen. Der trifft die Entscheidungen zwischen linker und rechter Hirnhälfte, die durch den Balken (Corpus Callosum) verbunden sind. «Der Frontalkortex macht den Menschen zum Mensch», erklärt Kesselring. Eben ein Wunderwerk, das trainiert werden will.